

Contents

Vorwort der Bearbeiterin

Ganze zwei Jahre habe ich mich intensiv mit den gedruckten Mandaten der Stadt Zürich zwischen 1525 und 1798 beschäftigt. Die grosse Vielfalt an Themen, welche die Zürcher Obrigkeit sowohl den Zeitgenossen als auch der Nachwelt hinterlassen hat, stellte für mich eine spannende, wenn auch nicht immer einfache Herausforderung dar. Die Tatsache, dass es sich bei den Quellen um gedruckte Texte handelte, machte das Transkribieren zwar deutlich einfacher, aber die langen, verschachtelten und oftmals komplizierten Sätze führten zu manchem Kopfzerbrechen. Eine häufig mühselige Kleinarbeit war ausserdem die Abklärung der Entstehungsgeschichte der einzelnen Mandate. Obwohl die Zürcher Mandate meist in den Ratsmanualen beim entsprechenden Tagesdatum angesprochen werden, waren die Gründe und der Ablauf der Mandatserlasse nicht immer ersichtlich. Zudem befinden sich die häufig im Vorfeld angefertigten Kommissionsgutachten und Mandatsentwürfe in anderen Beständen des Staatsarchivs Zürich, wo sie zunächst in fast detektivischer Arbeitsweise aufgefunden werden mussten. Kaum Hinweise gab es schliesslich zur Druckgeschichte der Zürcher Mandate, obwohl dies aus mediengeschichtlicher Perspektive spannende Antworten auf viele meiner Fragen hätte geben können. Zum Glück fanden sich immer wieder handschriftliche Anmerkungen und Ergänzungen bei einzelnen Mandatsexemplaren, die Licht ins Dunkel brachten. Dank den meist unbekannten Verfassern dieser handschriftlichen Notizen konnte ich zahlreiche Vermutungen zur Entstehungsgeschichte und Verbreitung der Zürcher Mandate anstellen.

Die vielen thematischen Aspekte, die in den Zürcher Mandaten vorkommen, waren nicht nur der unmittelbare Grund für die Erstellung der Themenblöcke, sondern halfen mir, mich vertieft mit der Geschichte der Zürcher Herrschaft in der Frühen Neuzeit auseinanderzusetzen. So konnte ich aus der Forschungsliteratur, aber vor allem mit der sorgfältigen Lektüre und Analyse der Zürcher Mandate neue Erkenntnisse gewinnen. Die gedruckten Mandate widerspiegeln in diesem Sinne einen Ausschnitt beziehungsweise eine spezifische Sichtweise der Geschichte Zürichs zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert.

Dank möchte ich an erster Stelle der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins aussprechen. Insbesondere die administrative und wissenschaftliche Leiterin Dr. Pascale Sutter war mir aufgrund ihrer kompetenten, freundlichen und jederzeit raschen Antworten auf meine fachlichen Fragen sowie aufgrund ihres sorgfältigen und kritischen Lektorats aller edierten Mandate eine grosse Hilfe. Pascale Sutter ist es zudem zu verdanken, dass ich im Sommer 2017 im Rahmen des SSRQ-Workshops in Zürich mit anderen Editorinnen und Editoren von schweizerischen Rechtsquellen in Kontakt treten und Erfahrungen austauschen konnte.

Ebenfalls zentral für die Erstellung dieser Editionseinheit war das gesamte Team des Projekts der Elektronischen Rechtsquellen-Edition Zürich (Projekt eRQZH), namentlich Dr. Bettina Fürderer, Dr. Ariane Huber Hernández, Dr. Rainer Hugener, Dr. des. Michael Schaffner, Michael Nadig und Christian Sieber. Sie alle waren für meine Arbeit sowohl in fachlicher wie auch in menschlicher Hinsicht ein grosser Gewinn. Neben der Beantwortung vieler meiner Fragen war das Zürcher Rechtsquellenteam vor allem für die Kollationierung der edierten Mandate verantwortlich. Gegen Ende meiner Tätigkeit im Staatsarchiv Zürich war mir des Weiteren Tessa Krusche mit der qualitativ hochstehenden und äusserst schnellen Transkription zahlreicher Mandate behilflich, wofür ich ihr ebenfalls herzlich danken möchte. Dr. des. Michael Schaffner danke ich zudem für die nach dem Ende meiner Anstellungszeit vorgenommenen Abschlussarbeiten an meiner Editionseinheit, in deren Rahmen er auch die Kommentare

zu zwei Stücken verfasst hat (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 9 und Nr. 14). Mit tatkräftiger Unterstützung durch Tessa Krusche und Jonas Köppel hat er ausserdem die Registerarbeiten erledigt.

Eine wissenschaftliche Quellenedition lässt sich ohne die Mitwirkung und Unterstützung von institutioneller Seite kaum bewältigen. Aus diesem Grund möchte ich zuerst den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Staatsarchivs Zürich danken. Für Fragen zu bestimmten Beständen, zur Überlieferungsgeschichte und zum Auffinden einiger Archivalien standen mir unter anderem Dr. Karin Huser, Dr. Meinrad Suter, Dr. Hans Ulrich Pfister und Martin Leonhard zur Verfügung. In der Abteilung Beständeerhaltung wurden unter Leitung von Ines Rauschenbach und Romano Padeste von den edierten Mandaten qualitativ hochstehende Digitalisate erstellt. Für technische Anliegen des Rechtsquellenportals, des Archivinformationssystems scopeArchiv sowie für allgemeine Fragen zur digitalen XML-Edition bin ich unter anderem Prof. Dr. Tobias Hodel, Monika Rhyner, Matthias Wild und Rebekka Plüss zu Dank verpflichtet.

Obwohl alle edierten Mandate aus den Beständen des Staatsarchivs Zürich stammen, möchte ich an dieser Stelle lic. phil. Christian Scheidegger (Zentralbibliothek Zürich) und Dr. Roger Peter (Stadtarchiv Zürich) für ihre Auskünfte bei meiner Recherche nach weiteren Mandatsexemplaren in anderen Gedächtnisinstitutionen danken. Ausführliche und hilfreiche Antworten auf allgemeine Fragen zur Definition und Abgrenzung von Mandaten gaben mir des Weiteren Prof. Dr. Michael Stolleis und Prof. Dr. Karl Härter (Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main) sowie Dr. Josef Pauser (Bibliothek des Verfassungsgerichtshofs, Wien). Bei spezifischen inhaltlichen Fragen konnte ich mich an Benedikt Zäch (Münzkabinett Winterthur) wenden, was für das Verständnis der komplexen frühneuzeitlichen Münzgeschichte auf eidgenössischem Gebiet äusserst hilfreich war. Im Bereich der Kleidermandate konnte ich dank Sonia Calvi (Departement Geschichte, Basel) neue Erkenntnisse gewinnen.

Zuletzt möchte ich meiner gesamten Familie und all meinen Freunden dafür danken, dass sie mich in den vergangenen zwei Jahren tatkräftig unterstützt, für meine Fragen immer ein offenes Ohr hatten und meinen Erzählungen zu den Zürcher Mandaten geduldig zuhörten.

Sandra Reisinger
Zürich, im Frühling 2021